

«Frutigländer», 13.08.2019

Durchs «Wohnzimmer» der Mutterkuh

TOURISMUS Man hört immer wieder von Vorfällen zwischen Wandernden und Mutterkühen auf den Weiden. Trotz Signalisation und Verhaltensregeln können Mensch und Tier aneinander geraten. Was gilt es zu beachten?



Kühe sind neugierig und können, gerade wenn sie Kälber haben, auch rabiat werden.

BILD KSM-FOTOGRAFIE

«Kuh tötet nach dem Kalbern 68-jährige Frau» («Blick» 2010), «Wanderin von Mutterkuh tödlich verletzt» («Agrarheute» 2017), «Italienischer Wanderer am Berninapass von Mutterkuh schwer verletzt» (1815.ch 2019, Quelle SDA): Solche Schlagzeilen sind zwar selten, aber es gibt sie. Auch vor Kurzem war im «Berner Oberländer» zu lesen, dass in der Gemeinde Wolfenschiessen (NW) gar ein Hundeverbot ausgesprochen worden war, nachdem ein Hund von einer Kuh zu Tode getrampelt und sein Meister verletzt worden war.

Höhere Dunkelziffer vermutet

Die Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL) bestätigt auf Anfrage, dass ihnen 2018 zwei tödliche Unfälle in Zusammenhang mit Tieren gemeldet wurden. Eine zunehmende Tendenz solcher Zwischenfälle sei allerdings nicht festzustellen. Laut BUL wurden in den letzten zehn Jahren 25 tödliche Unfälle registriert, und in den letzten 20 Jahren deren 53. Dominique Thiévent, Sicherheitsingenieurin bei der BUL, weist darauf hin, dass es sich bei diesen Zahlen um allgemeine Unfälle mit involvierten Tieren handle. Es gehe nicht nur um Unfälle auf Weiden mit Mutterkühen. Auch bestehe keine Meldepflicht für Unfälle mit Tieren, was eine höhere Dunkelziffer vermuten lasse. Ebenso wenig liessen sich die Zwischenfälle direkt Kantonen oder Regionen zuweisen. Dominique Thiévent: «Gefahrenpotenzial haben Wanderwege, welche durch das Weidegebiet führen – egal ob im Tal- oder Alpbereich.»

Auch Daniel Flückiger vom Verein Mutterkuh Schweiz kennt keine offizielle Unfallstatistik. Er beruft sich auf eine interne Liste, wonach seit 2005 insgesamt 15 Fälle «mit Verletzungsfolge für Drittpersonen» aufgeführt sind. Angesichts der grossen Anzahl an Unfällen, in die Wandernde pro Jahr insgesamt verwickelt sind und dabei umkommen, seien die Unfälle mit involvierten Kühen ein sehr geringer Anteil, betont Flückiger und ergänzt, dass die Wahrscheinlich-

keit, von einer Mutterkuh angegriffen zu werden sehr gering sei. Komme es aber dazu, seien die Verletzungen meist schwerwiegend. Die Gründe, warum es überhaupt zu solchen Zwischenfällen kommt, sieht die BUL in vermehrter Mutterkuhhaltung (im Tal mittlerweile 38 Betriebe), mehr Freizeitaktivitäten im Weidegebiet und weniger Fachwissen bei der Bevölkerung.

Hunde sollen zu Hause bleiben

Im Frutigland sei 2007 ein Unfall auf dem Niesen gemeldet worden, bestätigt die BUL auf Anfrage. Dabei soll ein Ehepaar mit zwei Hunden von einer Mutterkuh angegriffen worden sein. Für Adrian Dietrich, Landwirt mit Mutterkuhhaltung aus Aeschi, stellen Hunde in diesem Zusammenhang ein veritables Problem dar. Wobei er relativiert: «Das Problem sind meistens nicht die Hunde, sondern die Hundehalter.» Er gibt an, dass seines Wissens in über 80 Prozent der Unfälle zwischen Mutterkühen und Menschen Hunde mit im Spiel waren. Das sei nicht überraschend, so Dietrich, denn eine Kuh nehme einen unbekannten Hund als Bedrohung wahr, weshalb sie sich und ihre Kälber schützen wolle. Im Idealfall lasse man den Hund zu Hause, wenn man eine Bergwanderung durch Weidegebiete plane, fordert Dietrich. Es sei denn, der Hund ist gut erzogen, folgsam und lässt sich problemlos rufen. Auf jeden Fall seien Hunde an der Leine zu führen. Aber: «Wenn man merkt, dass etwas nicht stimmt und die Kühe auf einen zukommen: Sofort den Hund von der Leine lassen und Abstand zu ihm gewinnen!», rät der Landwirt, der selber mit seinen Kühen noch keine entsprechenden Schwierigkeiten hatte. Denn Kühe wenden sich in aller Regel gegen Hunde, nicht gegen Menschen. Ist eine Kuhherde von einer Wandergruppe mit Hund aufgeschreckt worden, könne die Herde noch Tage später nervös auf Wanderer reagieren, selbst wenn diese keine Hunde mitführen, gibt Dietrich zu bedenken. Er mahnt allgemein zu respektvollem Umgang mit den Tieren und ver-

antwortungsvollem Handeln gegenüber der Herde.

Wandernde und Touristen sensibilisieren

Urs Pfenninger, Direktor der Tourismus Adelboden-Lenk-Kandersteg (TALK) AG kennt das Problem, hat aber nach eigenen Angaben seit einhalb Jahren von keinen Zwischenfällen mehr gehört. «Man muss die Touristen und Wanderer aufklären und sensibilisieren», ist er überzeugt und bezeichnet entsprechende Hinweisschilder an Zäunen von Kuhweiden als hilfreich. Seit diese in der Region verbreitet eingesetzt wurden, habe sich die Situation deutlich gebessert. Ein Hundeverbot, wie es in Wolfenschiessen ausgesprochen wurde, wäre für Pfenninger allenfalls denkbar, aber «massvoll, sowie temporär und lokal begrenzt».

Für Adrian Dietrich ist neben der Aufklärung das richtige Verhalten von Menschen im Umgang mit Kühen sehr wichtig. «Wanderer bewegen sich im Wohnzimmer der Kühe», sagt er und betont, dass sich der Mensch der Kuh anpassen müsse und nicht umgekehrt. Man müsse das Bewusstsein der Wandernden schärfen, dass sie sich auf einer Kuhweide und nicht in einem Streichelzoo befinden.» Viele hätten nämlich das Gefühl, sie könnten Kälber streicheln oder mit Kühen Selfies machen. Und das sei nicht nur dumm, sondern gefährlich.

Regeln gelten für alle

An der Tatsache, dass Wanderwege Weiden queren, dürfte sich in Zukunft wenig ändern. Eine Auszäunung der Wege wäre eine Möglichkeit, jedoch für Landwirte keine befriedigende Lösung, winkt Adrian Dietrich ab. Dies könne dazu führen, dass Weiden von Ställen oder Tränken getrennt würden. Ausserdem spreche man von immens langen Zäunen, die dazu notwendig wären. Um die Risiken für Wanderer und Wanderinnen zu minimieren, gibt es Verhaltenskataloge für Wandernde und für Tierhalter die BUL-Checkliste «Rindvieh und Wanderwege». Ebenso gelte es, Augenkontakt mit den Tieren zu vermeiden und eine Herde

«Wenn man merkt, dass etwas nicht stimmt und die Kühe auf einen zukommen: Sofort den Hund von der Leine lassen und Abstand zu ihm gewinnen!»

Adrian Dietrich, Landwirt

Empfehlungen für Wanderer

- Distanz zu Rindvieh halten
- Kälber auf keinen Fall berühren
- Hunde an der Leine führen und im Notfall loslassen
- Herden wenn möglich grossräumig umgehen

KSM



Korrekt gekennzeichnete Durchgang am Wanderweg mit Hinweisschild und Zaunkennzeichnung.

BILD ZVG

möglichst weiträumig zu umgehen. Dominique Thiévent hält fest, die BUL biete entsprechende Unterstützung, damit die Landwirte ihrer Sorgfaltspflicht nachkommen können. Komme es trotz allen Vorsichtsmassnahmen zu einem Schadensfall, laufe die Versicherung über die

betriebliche Haftpflichtversicherung. Die BUL rät, die Versicherungsdeckung gut abzuklären, falls Tiere auf der Weide mit einem Wanderweg gehalten werden. Über die Haftung gibt das Obligationenrecht Art. 56 D «Haftung für Tiere» Auskunft.

KEREM S. MAURER